ACHTUNG!

Deutsche von Fremont und Umgegend!

Montag, den 14., Dienstag, den 15., und Mittwoch, den 16. Juni,

werden in **Dr. Stockfeld's Auditorium** die echten

Deutschen Kriegs-Wandelbilder

gezeigt. Nachmittags 3 Uhr. Abends 8 Uhr.

Kein Filmschwindel! Die Camera lügt nicht! Kommt Alle!

Eintrittspreis 25 Cents. Kinder 10 Cents.

Alfred Mohr, Manager.

N. B.—Diese echten Bilder sind im Brandeis Theater, Omaha, gezeigt worden.

DEUTSCHES

KINDER-FEST

... in der ...

Logan Creek Farmer Club Halle

bei Uehling, Neb.

SONNTAG, den 14. JUNI 1915

Anfang 1 Uhr Nachmittags

Dr. Hermann Gerhard von Omaha wird die Festrede halten.

Alle Deutsche der Umgegend sind herzlich zum Besuch eingeladen.

HOTEL ROYAL mit feuersicherem Anbau

150 Zimmer. Sommer-Dachgarten. Sonniger Aufenthaltsraum im Winter.

Wenn Sie nach einem Semester des Vergnügens oder der Arbeit des Ausruhens bedürfen, kommt nach Exzelsior Springs, Mo., versucht das dortige Mineralwasser und steigt im Hotel Royal ab.

„So gut wie das Beste" EXCELSIOR SPRINGS, MO.

STATE BANK OF ELKHORN

Eingezahltes Kapital $50,000

4% Zinsen auf Zeitdepositen

Elkhorn, Neb.

Depositen in dieser Bank sind direkt durch den Staats-Garantie-Fonds gesichert.

William Sternberg

Deutscher Advokat

Zimmer 930–934 Omaha National Bank Gebäude — Omaha, Nebraska — Tel. Doug. 991

Ueberzeugen Sie sich selbst!

ob das Fremont

PILSENER u. HOFBRAU

nicht das beste Bier ist an **Reinheit, Güte u. Geschmack!**

Es ist nach echt altdeutscher Methode gebraut und deshalb

Klar, Perlend, Erfrischend!

Fragt immer danach. Haltet eine Kiste daheim

FREMONT BREWING CO.

FREMONT, NEB.

JOHN SORENSEN

BENSON, NEB.

Feinste Weine, Liköre und Cigarren

Die best eingerichtete Wirthschaft in Benson. Neues Gebäude. Halle zu vermiethen an Logen und Vereine. Lieferung an Familien eine Spezialität. Sprecht vor und überzeugt Euch.

In harter Schule.

Roman von C. Eisen.

(19. Fortsetzung).

Gerlach faßte die Gewehre rasch in Heft, nachdem Gundlach, obwohl er noch ein wenig blaß war, der Gefahrlichkeit der Situation, widerstrebend doch gleich, das Weite gesucht hatte, zur Seite geschoben. Nicht lange mit Gewehrgeklirre, geschossen in der Luft und Kugeln der verschiedenen Art auf die Erde. Zu was Blasen verursachen. Und dann rasten einige Infanteriegeschosse über die Köpfe der Kämpfer hinweg, die sich immer dem Schützengraben hinten.

Fritz faßte Gerlach seinem Zugführer das Glas aufmerksam die Bewegungen des Gegners beobachtend. Die von ihm abgeschossenen Geschosse konnten ihn nicht, durch die Kämpfe in Belgien und Nordfrankreich war er an die Geräusche der Schlacht gewöhnt; er war gewissermaßen Kriegsmann geworden und fürchtete die Geschosse des Feindes nicht. Und wenn ihn vorhin einer traf, so wird er den Gefahrenstreich für das deutsche Vaterland in treuer Pflichterfüllung. Ein heiles Gesicht schmerzte seine Brust. Jetzt trübsinnige Gedanke war aus seiner Seele geschwunden, er lebte wieder, er hatte seine Selbstachtung, seinen Stolz wiedergefunden.

Neben ihm lag Joseph Gundlach, als Führer einer Gruppe, das Gewehr im Arm, bereit, jeden Befehl des Zugführers weitergegeben.

Hier war der alte Legionär in seinem Fahrwasser. Als alter Soldat von unerschütterlichem Mut und von einem Humor, der auch in den schwierigsten Lagen nicht versagte, hatte er sich die Sympathie des ganzen Regiments erworben. Da er der französischen Sprache vollkommen mächtig war, wurde er von den Offizieren oft als Dolmetscher verwandt, und seine Kenntnis der französischen Armee und der französischen Taktik war selbst den höheren Offizieren oft von Nutzen.

„Das ist hier doch ein ander Werk wie in den Sandwüsten von Afrika," sagte er lachend zu Fritz. „Die Beduinen liefen ja gleich davon, nachdem sie ihre langen Donnerbüchsen abgefeuert hatten. Hier hat man's doch mit braven Kerls zu tun, die ihre Haut ebensogut wie wir zu Markte tragen. Paß auf, Kamerad, gleich geht die Infanterie los — die Artillerie hat ihr Ziel geändert."

In der Tat schlugen die Granaten und Schrapnells nicht mehr in oder neben der Schützenlinie ein, sondern weiter rückwärts, wo die deutsche Artillerie stand. Dafür pfiffen und surrten aber die Infanteriegeschosse gleich einem Hagelschauer gegen den Schützengraben und mancher brave Junge brach stöhnend zusammen. Und mit einem Male entwickelte sich gegenüber aus der Mulde eine dichte Schützenlinie, die sprungweise vorstürzte, wobei die liegenden Abteilungen ein heftiges Feuer unterhielten. Weithin leuchteten die roten Käppis und die roten Hosen der vorstürzenden Franzosen, die mit großem Elan gegen die deutschen Stellungen vorgingen.

Fritz richtete sich empor.

„Schnellfeuer!" kommandierte er. „Sechshundert Meter! Auf die Schützenlinien!"

Und das Schnellfeuer der Deutschen prasselte in die Reihen der Angreifer, die zurückstutzten und sich niederwarfen, um in dem Gelände Deckung zu suchen. Dann nahmen sie aber auch das Feuer auf und von beiden Seiten knatterte das Schützenfeuer in ununterbrochener Heftigkeit. Auch die Schrapnells platzten wieder über den deutschen Schützengraben, und heulend sausten die Granaten der schweren Geschütze durch die Luft, mit gewaltigem Krachen vor und hinter der Stellung der Deutschen einschlagend. Hier und da ertönte der Schrei eines Getroffenen, das Stöhnen eines Verwundeten, der letzte Seufzer eines Sterbenden. Das Dorf Champigny, das hinter der deutschen Stellung lag, ging in Flammen auf. Ein dicker Qualm von brennenden Häusern wälzte sich langsam über den Kampfplatz, krachend barsten die Mauern, splitterten die Balken; ein beißender Geruch der brennenden Balken machte sich geltend; dazwischen donnerten die Geschütze von hüben und drüben, knatterte das Gewehrfeuer und erklang das unheimliche Rasseln der Maschinengewehre! Die Erde erbebte von dem Donner der Geschütze; der Himmel umwölkte sich von dem Qualm der brennenden Häuser.

Inmitten des furchtbaren Feuers stand Fritz aufrecht da, das Feuer seines Zuges leitend. Der Hauptmann der Kompagnie kam, um ihm einen Befehl zu geben; kaum hatte er das erste Wort gesprochen, als er stöhnend zusammenbrach; ein Geschoß hatte ihm die Brust durchbohrt.

„Leg' dich nieder, Kamerad!" rief Joseph Gundlach Fritz zu, aber dieser hörte ihn in dem Getöse des Kampfes nicht, da sollte versuchen etwa, um in die vordere Linie der Schützengräben zu kommen, da rollte er neben seinem Nachbarn, ein Geschoß hat ihn der Arm getroffen, er taumelte, er wurde von Schmerz und der Wucht des Schusses fast betäubt, er ist in die Arme Gundlachs, der sich hinübergebeugt war, um den Verwundeten aufzuheben.

„Du hast nichts?" kreischte Gundlach, „nur Schuß? Schuß Arm?"

„Nein — nein —," ächzte Fritz in heller Ohnmacht.

Aber der entsetzliche Kampfes hat ihn gerettet und trug ihn nach rückwärts. Dann hatte er sich wohl bei Bewußtsein auf die Ereignisse Schlachtfeld. Er trug er ihn weiter.

Fritz lag jetzt ohne mit sich zu fühlen. Er fühlte, daß er sich nicht länger mehr aufrecht erhalten konnte, und zusammenrollte mit dem unerträglichen Arm den Hals Gundlachs, während sein Kopf hoffnungslos auf die Schulter des alten Soldaten sank.

So kamen sie in das Dorf, auf dem immer neue Truppen zur Verstärkung der vorderen Linien herangezogen. Auf einem freien Platz hielt Gundlach den Verwundeten sanft zur Erde niedergleiten und erquickte ihn durch einen Trunk aus seiner Feldflasche. Fritz kam wieder zur Besinnung.

„Ich danke dir, Joseph — aber du blutest — du bist auch verwundet?"

Das Blut träufelte dem Alten aus dem linken Aermel, den er jetzt mit einem Tuch fest umwickelte, dessen Knoten er mit den Zähnen zusammenzog.

„Nichts von Bedeutung," sagte er lachend. „Einen kleinen Nicker im Oberarm — weiter nichts. Aber dich hat's ordentlich gefetzt. Laß einmal sehen!"

Das Geschoß hatte Fritz die linke Schulter durchbohrt, vielleicht die Lunge verletzt; kraftlos hing der Arm herab.

„Das sieht böse aus," sagte Gundlach. „Da müssen wir sehen, daß wir einen Arzt finden."

Er schaute sich um. Auf einem halbverwüsteten Bauernhofe stand ein zweirädriger Karren, mit einem armseligen Pferdchen bespannt, das matt und teilnahmslos den Kopf hängen ließ. Vielleicht hatte der Besitzer auf dem Wagen entfliehen wollen, war aber durch den Kampf daran verhindert worden. Rasch entschlossen bemächtigte sich Gundlach des Gefährts, eine Schütte Stroh war auch bald gefunden, und nun legte der Alte den Verwundeten auf den Wagen, setzte sich selbst vorne auf die Querdeichsel und trieb den Gaul an, um so schnell wie möglich aus dem Granatfeuer zu kommen, das noch immer auf dem Dorf und seiner Umgebung lag.

Es war nicht leicht, zwischen all den marschierenden Truppen, den zurückströmenden Verwundeten, den Munitions- und Sanitätskolonnen die in aller Eile zurückfuhren, durchzukommen. Die Stellung um Reims und die Stadt selbst sollten geräumt werden, um auf den Höhen nördlich der Stadt eine günstigere Stellung einzunehmen. Durch dieses zurückfluten der kämpfenden Massen mit ihren Kolonnen aller Art, mit ihren Hunderten von Wagen und Tausenden von Pferden waren alle Wege und Straßen vollgepfropft, und es bedurfte der ganzen Geschicklichkeit Gundlachs, um sich hier durchzudrängen.

Dazu kam, daß der Gaul vor dem Karren sich durch nichts aus seiner Gemütsruhe und seinem langsamen Schritt herausbringen ließ. Weder die rechts und links einschlagenden Granaten, weder das Geknatter des Gewehrfeuers noch der Zuruf und die Peitsche Gundlachs vermochten den Gaul zu bewegen, eine schnellere Gangart einzuschlagen. Der alte Legionär fluchte auf deutsch und französisch, er peitschte auf das armselige Tier los, es half alles nichts; nach einem kurzen Zotteltrab verfiel es wieder in seinen langsamen Schritt.

Fritz bemerkte von all dem kaum etwas. In halber Bewußtlosigkeit ruhte er auf dem Strohlager. Die Wunde brannte ihm; sein Atem ging schwer, seine Brust keuchte, er glaubte zu sterben, und nur zuweilen dämmerte das Bewußtsein auf, und dann schaute er sich erstaunt um und konnte sich nur mit Anstrengung die letzten Ereignisse in die Erinnerung zurückrufen. Im übrigen lag er wie im Traum da. Bilder aus seinem Leben umschwebten ihn. Er sah sich wieder als Kind auf dem Hofe des elterlichen Hauses spielen. Er sah wieder das düstere Kontor des Vaters und den kleinen finsteren Laden, und plötzlich fand er sich wieder in dem Sonnenbrand der Wüste und in der Mitte der wilden Gesellen von der Fremdenlegion. Aber durch all seine Träume schwebte ein freundlich-sanftes Gesicht, schwebte versöhnend das Bild Ilses, das ihn durch sein wildes Leben begleitet, nach dem er sich all die Jahre gesehnt hatte, und hat auch jetzt an ihn gedacht, ihrer Bilder ihr letzend Gedanken, Wurde er sie jemals wiedersehen? Aber sie ihn nicht mehr wiedersehen, da sie sich [illegible] Grabe zu sein gegeben hatte? Sterbe er, so sie denken, sie hat ihre letzte Liebe gemacht mehr!

Schließlich verfiel er in einen tiefen, traumlosen Schlummer der Ermüdung.

(Fortsetzung folgt.)

Gott gewinnt.

Aus dem Lager kam vor einiger Zeit die Meldung, daß die Kriegsfreiwillige aus Amerikaner bei [illegible] Tod. Viele Amerikaner Blätter, die sich [illegible] Gelegenheit [illegible] Heldentum [illegible] Kriegsfreiwilligen [illegible] Kriegsfreiwilligen [illegible] Kriegsfreiwilligen